

## **ARMUTSMIGRATION – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE WLH?**

Der Arbeitskreis 2 war sehr gut besucht. Mehr als 50 TeilnehmerInnen nutzten die Gelegenheit für einen systematischen Erfahrungsaustausch und eine rege Diskussion, die trotz begrenzter Zeit letztlich kein Ende nehmen wollten. Unter anderem war es deshalb dann nicht mehr möglich, einen geplanten Beitrag zum Diskussionsstand auf Europäischer Ebene der FEANTSA zu realisieren (Verweis: dieser Beitrag wird Teil des BAWO-Newsletter sein, der Ende Juni 2014 erscheinen wird).

Zum Einstieg in die gemeinsame Bearbeitung wurden sechs Impulsreferate zur Situation der Armutsmigration in den Landeshauptstädten Wien, Salzburg, Graz, Linz, Innsbruck und Klagenfurt gehalten, deren Kernaussagen im nachstehenden Abschnitt wiedergegeben werden (Stand: Mai 2014).

### **TEIL I: ARMUTSMIGRATION IN ÖSTERREICHISCHEN STÄDTEN**

#### **Wien**

In Wien gibt es bereits seit ein paar Jahren Winternotprogramme, die sich von Jahr zu Jahr weiterentwickelt haben. Bemerkenswert ist allerdings:

- die Angebote für ArmutsmigrantInnen stellen ganz klar auf eine zweite Versorgungs- und Hilfeschiene ab; ein Übergang in Richtung des ersten Hilfenetzes ist kaum möglich / d.h. nicht systematisch vorgesehen und vorgesorgt
- noch gibt es eher wenig sozialarbeiterische / muttersprachliche Unterstützung
- Während den Wintermonaten wird die Grundkapazität von 300 Notschlafstellenplätzen auf insgesamt 770 Plätze ausgeweitet
- aufsuchende und abholende Dienste ergänzen die Nächtigungsangebote
- die zusätzliche Basisversorgung im Winter endet am 15.4.
- reduziertes ganzjähriges Programm
- Bedarfsdeckung ist bestenfalls im Winter gefragt – mit dem Ziel, Erfrierungen vorzubeugen

**STATISTIK** – Winternotdienst 2013 / 2014 (Statistik: FSW, Wiener Wohnungslosenhilfe zieht Winter-Bilanz; Presseaussendung (OTS) des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien, vom 15.4.2014 sowie schriftliche Auswertung der Sozial- und Rückkehrberatung von Günther Wimmer)

- In Spitzenzeiten gab es insgesamt 770 Schlafplätze
- von November 2013 – April 2014 nutzten insgesamt 2.600 diese Angebote
- Auslastung lag zwischen 90 und 95 Prozent
- 75% der ArmutsmigrantInnen in Wien kommen aus fünf Ländern: Rumänien, Slowakei Polen, Ungarn, Bulgarien
- die Hälfte ist zwischen 30 und 50 Jahre alt

2

**Hervorzuheben:** Die KlientInnenzahlen steigen; die sprachlichen Barrieren sind sehr hoch; es gibt keine sozialrechtlichen Ansprüche für diese Zielgruppe; Perspektiven für eine nachhaltige Problemlösung sind nicht gegeben.

## Salzburg

Im Zeitraum Februar bis Mai 2013 wurde von Heinz Schoibl eine empirische Studie durchgeführt. Die Studie kann unter [www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com) heruntergeladen werden. Kernergebnisse diese Erhebung:

Im Jahr kommen ca. 1.350 ArmutsmigrantInnen / Notreisende (hochgerechnet) nach Salzburg und finden hier – das Jahr über – eher keine Angebote im Kontext der WLH vor:

- eingeschränkter Aufenthalt im Tageszentrum des Vereins Neustart (für Gruppen von Notreisenden geschlossen)
- eingeschränkte Beratungsangebote im Bahnhofsozialdienst etc.

Mittlerweile werden von kirchlichen Einrichtungen informelle und ehrenamtlich ausgeführte Hilfen für ArmutsmigrantInnen bereitgestellt:

- Beratung, stundenweise Aufenthalt, Lebensmittel und Verköstigung – im Rahmen einzelner Pfarren und Köster
- Gesundheitsversorgung – seit dem Frühjahr 2014 – durch den Malteser Orden / Gesundheitsbus, ca. 1 mal in der Woche
- gelegentliche stundenweise Arbeit – in Klöstern und Pfarren

- eine Art von Bettel-Lizenz im Kontext der evangelischen Kirche (limitiert: vier Personen pro Gottesdienst)

### WINTER-NOTPAKET

Im Jahr 2012/2013 wurde das erste Mal für die Wintermonate (November bis März) ein Nächtigungsangebot für Männer und für Frauen eingerichtet, das von den Betroffenen jeweils befristet (14 Nächte) genutzt werden konnte; damit verbunden war auch das Angebot von Hygiene, Duschen, Kleiderpflege bzw. –ausgabe und eine tägliche warme Mahlzeit.

### STATISTIK

Das Winterangebot der Caritas wurde im Zeitraum November bis Ende Jänner von 100 Männern und 31 Frauen genutzt; davon waren 10 Personen minderjährig; insgesamt wurden knapp 1.000 Nächtigungen vermerkt. Als Problem wird darauf hingewiesen, dass es kein Angebot für Familien und mitziehende Minderjährige gab, diese Personen haben stattdessen in Parks, Pkws oder Abbruchhäusern genächtigt.

**GANZJÄHRIGES ANGEBOT:** Nachdem in Folge der Schließung des Winternotquartiers eine Gruppe von Notreisenden im Tragwerk der Staatsbrücke unter katastrophalen und letztlich auch gefährlichen Bedingungen nächtigte, wurden von der Stadt 2 Container als Schlafplätze bereitgestellt. Mittlerweile wurde von der Caritas eine Notschlafstelle für max. 15 Frauen eröffnet, ein Container für ca. 8 Männer wird weiterhin ehrenamtlich geführt – jeweils Nächtigung auf 14 Tage möglich.

## **Graz**

Angebote für Notreisende gibt es mittlerweile bereits seit mehreren Jahren. Das geht insbesondere auf die Initiative von Pfarrer Pucher zurück, der im Rahmen der Vinzi-Werke konkrete Hilfen (Nächtigung, Ausgabe von Essen und Kleidung, Bettler-Ausweisen etc.) sowie aktive Lobbyarbeit realisiert; z.B. Einspruch gegen totales Bettelverbot

Vor allem werden diese Angebote von Roma und Romnija aus der Südslowakei genutzt.

Inzwischen wurden auch weitere ganzjährige Angebote wie etwa eine Notschlafstelle für Familien etc. eingerichtet, z.T. in enger Anbindung an die WLH / Caritas

Neu ist in den vergangenen Jahren auch ein verstärkter Zuzug aus Rumänien zu beobachten – ebenfalls viele Roma

## ANGEBOTE:

- Nächtigung plus Hygiene und Wäscheservice – Caritas, Haus Elisabeth und Vinzi-Werken
- Ernährung, Hygiene, Dusche, Kleider waschen - Marienstüberl
- medizinische Erst- und Grundversorgung durch die Marienambulanz
- plus Beratung etc.

## PERSPEKTIVEN

- bedarfsdeckender Ausbau der Angebote
- Einrichtung einer Steuerungsgruppe
  - Monitoring
  - Kontakt und Anlaufstelle
  - muttersprachliche SozialarbeiterInnen oder DolmetscherInnen

## STATISTIK – WINTERNOTSCHLAFSTELLE (23.12.2013 – 31.3.2014)

Insgesamt wurden in der Caritas-Winternotschlafstelle 105 Männer, 10 Frauen und 30 Kinder versorgt, Nächtigungen gesamt: 3.615

Die Notreisenden kamen zu 85% aus Rumänien; zu 85% haben diese in Graz gebettelt. Die Notreisenden aus Rumänien kamen zum Teil in größeren Gruppen in die Einrichtung.

## **Innsbruck**

Aktuell wird in Innsbruck / Tirol vehement über ein Bettelverbot und insbesondere über eine Verschärfung des Bettelverbots diskutiert: Aktuell ist „stilles Betteln“ erlaubt.

Ein Vorschlag geht in die Richtung, die BettlerInnen als SchuhputzerInnen zu dulden, Betteln aber einzuschränken

Von den StreetworkerInnen wird berichtet, dass sich aktuell ca. 11 Personen pro Tag im innerstädtischen Bereich aufhalten und betteln; viele davon kommen aus Rumänien, einige aus Ungarn und der Slowakei. Ihren Beobachtungen nach ist die Szene auf der Straße in einem ständigen Wandel in Bezug auf Anzahl und Herkunft der Notreisenden.

## ANGEBOTE

- medizinische Versorgung – ohne E-Card – durch medcare
- Winternotschlafstelle – 31 Plätze

- Essen
- Beratung durch SozialarbeiterInnen eher eingeschränkt – Sprachprobleme
- Zugang in der DOWAS Beratungsstelle – Postadresse, Hilfe bei der Arbeitssuche / Kontakt zum AMS

Aktuell sind eher keine Chancen für aufenthaltsverfestigende Angebote zu beobachten.

## Linz

5

In Linz hatten Notreisende bis November 2013 Zugang zu den Angeboten eines Tageszentrums mit Serviceangeboten wie Aufenthalt, Ruheraum, Verpflegung, Kleiderwaschen, Duschen etc. Tatsächlich war das Tageszentrum im Herbst dann dermaßen so überlaufen (dreimal so viele BesucherInnen als planmäßig zugelassen), dass eine Notlösung für die Einrichtung getroffen werden musste. ArmutsmigrantInnen mit EU-Staatsbürgerschaft wurden Großteils ausgeschlossen. Ersatzweise wurde von der Caritas in der Folge ein Beratungsangebot realisiert, das neben der Beratung auch stundenweisen Aufenthalt plus Basisversorgung aber keine Nächtigungsplätze umfasste.

Aktuell wird in Linz eine Beratungsstelle aufgebaut, in der eine ungarisch sprachige Sozialarbeiterin auch muttersprachliche Beratung realisiert;

PERSPEKTIVE: Derzeit laufen Planungen für die Einrichtung eines regulären Angebotes der Basisversorgung – zumindest für die Wintermonate

## Klagenfurt

in Klagenfurt gibt es zwar ansatzweise auch WLH, tatsächlich aber keine regulären Angebote für Notreisende. Regelmäßig hält sich eine kleine Gruppe von etwa 45 Notreisenden (schwerpunktmäßig aus Rumänien) in Klagenfurt auf. Diese kampieren im Freien oder in Abbruchhäusern, werden mehr / minder regelmäßig (alle 3 – 4 Monate) von der Polizei vertrieben.

Das wird derzeit aber eher unter sicherheitspolitischen Gesichtspunkten diskutiert. Der Versuch der Caritas, für diese Zielgruppe eine Notschlafstelle einzurichten, wurde bislang von der Stadtpolitik heftig bekämpft und bis dato verhindert.

Bisher hat einmal ein Runder Tisch zum Thema stattgefunden. Dabei wurden jedoch keine realisierbaren Lösungen gefunden. Inzwischen ist dieser Diskurs wieder eingeschlafen –

beschränkt sich auf mediale Querschüsse und mythenorientierte Öffentlichkeitsarbeit der Politik (in Klagenfurt stellt die FPÖ den Bürgermeister!).

## TEIL II: VERTIEFENDE BEARBEITUNG IN KLEINGRUPPEN

Aufbauend auf der Darstellung der IST-Situation in den Landeshauptstädten wurde in vier Kleingruppen themenspezifisch weitergearbeitet und versucht, eine Positionierung der WLH zu Aspekten der Armutsmigration vorzunehmen. Aufgrund des akuten Zeitmangels war es abschließend nicht mehr möglich, zusammenführend an dieser Positionierung / einer entsprechenden Botschaft an die BAWO zu arbeiten. Der nachstehende Überblick beschränkt sich stattdessen auf die Reproduktion der Stichworte, wie sie auf den Flip-Charts gesammelt und festgehalten wurden. Im Einzelnen werden dabei einige Vorschläge und Forderungen in Hinblick auf eine Positionierung der WLH deutlich. In jedem Fall erscheint es notwendig, auf dieser Grundlage weitere Bearbeitungsmöglichkeiten zu realisieren.

6

### *Öffentlichkeit / Politik / Behörden*

- Die öffentliche / veröffentlichte Meinung zum Thema Armutsmigration und Bedarfslagen von Notreisenden ist sehr negativ; die Politik wirkt dem nicht entgegen und nützt teilweise die öffentliche Stimmung für Stimmenfang; Problem der Verhetzung – nur wenig Gegenöffentlichkeit, z.B. in Salzburg: große Betteltagung
- Tirol: Tiroler Tageszeitung berichtet eher breit; im Internet gibt es Forum für Hetze; politisch ist ein wenig sensibler Umgang mit dem Thema zu bemerken; Bettellobby Tirol wurde ins Leben gerufen – Versuch der Gegenöffentlichkeit; Jugendgruppen medial gehetzt; Polizei durchwegs um Vernunft bemüht
- Kärnten: großer Unterschied zwischen Stadtpolizei und Landessicherheitsdirektion; insbesondere fällt unterschiedlicher Umgang mit etablierten Armen und Notreisenden auf
- Österreichweit: Im Vordergrund steht Sündenbockphänomen; d.h. dient zur Ablenkung von unangenehmeren Themen
- Wien: Medien sind phasenweise sehr stark am Thema Bettelmafia dran; aktuell etwas weniger; Behörden: Gesetzeslage versus Durchführungsbestimmungen; Unterschiede zwischen den Bezirken; z.B. 1. Bezirk versus 16. Bezirk; vor allem die Bezirkszeitungen und Boulevardblätter erweisen sich als reisserisch; zeitliche Interventionen – sehr situationsabhängig; Problem = Hauptwohnsitzbestätigung  
Ämter / Behörden: abhängig von einzelnen BeamtInnen

keine Wahrnehmung von Bettelmafia, aber von organisierten Communities und Familien  
Beratungsstelle für undokumentierte Erwerbstätigkeit eröffnet / Zielrichtung:  
Schwarzarbeit  
EU-Thema schlägt auf Bezirksebene durch  
Wintermaßnahmenpaket greift und ist quantitativ ausreichend  
Wahlkampf  
prekäre Beschäftigung  
soziale Sicherheit für Arbeitnehmer nicht mehr gewährleistet

### *Bedarf / Angebot*

- Es braucht eine Bedarfserhebung, auch um der Heterogenität der Zielgruppen gerecht werden zu können
- die Hilfen müssen lebenslagenorientiert gestaltet werden; Beispiel wären etwa Wohnangebote analog zu den Angeboten für ArbeiterInnen (temporär, hoher Eigenanteil an Verwaltung und Instandhaltung, günstige Kosten etc.)
- Es braucht ein flächendeckendes Angebot der Notversorgung → entsprechend dem Bedarf; das betrifft Hygiene, Gewand, Nächtigung und Tagesaufenthalt
- Rechtsberatung – plus Kontakte zu Behörden – tendenziell mit Bleibeorientierung respektive mit Hilfe bei der Rückkehr / muttersprachliche Beratung/Sozialberatung
- bei Härtefällen braucht es Zugang zur Hilfestruktur über die Basisversorgung hinaus
- Möglichkeit für Selbstorganisation
- Zugang zu Ausbildung und zur Fachhochschule für Personen mit Migrationshintergrund fördern; Qualifikationsmöglichkeiten und –angebote in Bezug auf Sprachen, Kulturen, interkulturelle Teamarbeit etc. entwickeln
- ausdifferenzierte Angebote / Diversifizierung der Hilfestruktur – für unterschiedliche Bedarfslagen
- Bedarfserhebung = unerlässlich
- ganz wichtig: Lobbying auf europäischer Ebene

## *Leben auf der Straße / Erfahrungen der Streetwork*

- aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork ist in den meisten Bundesländern vorhanden
  - es scheitert oft an ambulanten / stationären Angeboten (Wiener Situation = eher eine Ausnahme)
  - 2-Klassensystem – für Notreisende gibt es eher nur Angebote mit eingeschränkter Qualität
  - Auftrag beschränkt sich auf ‚harm-reduction‘; öfter mal als Ergebnis von Reaktionszwängen; bleibt aber häufig Feigenblatt; die öffentliche Hand drückt sich um Antworten
  - Als Trend ist festzustellen, dass versucht wird, das Problem und die entsprechenden Personen aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen und auszugrenzen
  - Maßnahmen sind zeitlich beschränkt; eine Basisversorgung gibt es dann nur im Winter (in qualitativer Hinsicht: mit reduziertem Anspruch)
- Ideen und Vorschläge
  - Sozialstadtpläne
  - Rechtsinformation und Beratungsangebot
  - Leitsatz: nicht nur Reagieren sondern Agieren
  - mehr Fachpersonal
  - bedarfsgerechte Angebote für unterschiedliche Gruppen entwickeln, z.B. in Bezug auf Wohnen → Wohnungslosigkeit und WLH = keine Lösung für Fragen der Armutsmigration

## *Ethnische Aspekte der Notreisen*

(Mehrheitsgesellschaft, sprachliche Minderheiten, ethnische Minderheiten (z.B. Roma/Romnija))

- die Gefahr der Stigmatisierung ist sehr groß, deshalb sollte mit einer Zuordnung der ArmutsmigrantInnen zu einzelnen ethnischen/nationalen Gruppierungen sehr vorsichtig umgegangen und Kulturalisierung / Zuschreibung als ethnische Charakteristiken (z.B. Roma betteln) vermieden werden
- partizipativer Ansatz – in der konkreten Arbeit mit Notreisenden sollte stattdessen auf Mitwirkung gesetzt werden
- Miteinbeziehung der Betroffenen in die Gestaltung der Hilfestruktur

- muttersprachliche Beratung / Betreuung (sonst kommt man/frau über Erstversorgung nicht hinaus); Qualifizierungsmaßnahmen und Sensibilisierung; Weiterbildung von SozialarbeiterInnen in Fremdsprachen und interkulturelle Teamarbeit
- Beachtung von Stolpersteinen (z.B. kultureller Hintergrund, familiales System etc.)
- variables Beratungssetting – die Rahmenbedingungen für Beratung und Unterstützung müssen in besonderem Maß auf die Bedürfnisse der Hilfesuchenden / der KlientInnen von Beratung und Unterstützung eingehen können und sind deshalb so variabel als möglich zu halten
- aufsuchende Arbeit